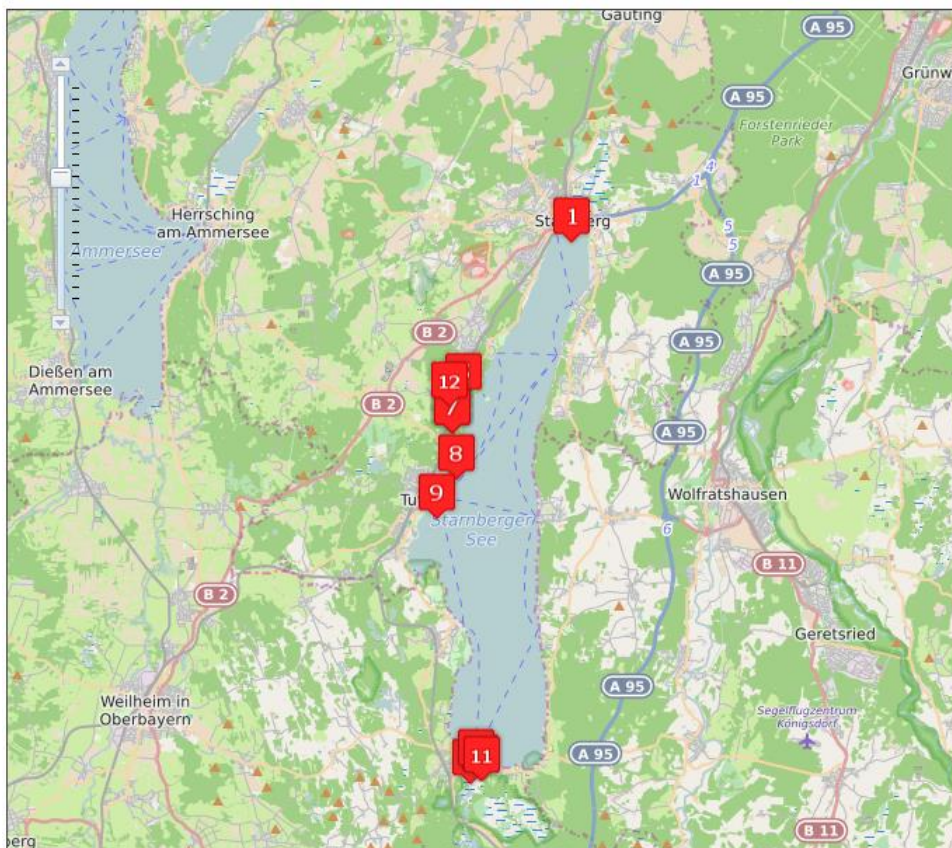


Starnberger See: Thomas Mann



Datenquelle: [Bayerische Vermessungsverwaltung](#), [CC-BY-3.0](#); [© OpenStreetMap](#), [ODBL](#), [BSB](#), [CC-BY-SA](#)

- ▼ **Starnberger See: Thomas Mann**
1. Starnberg: Nicht-Aufenthalt (1902)
 2. Seeshaupt I (1907)
 3. Seeshaupt II (1911)
 4. Feldafing: „Villino“ I (1919-1923)
 5. Feldafing (Hotel Kaiserin Elisabeth, Bruno Frank, Emma Bonn)
 6. Feldafing: „Villino“ II (1919-1923)
 7. Villino III (1920: Grammophon)
 8. Spaziergänge am See
 9. Rudern
 10. Seeshaupt III (1921 mit „Ostseeartigem Blick“)
 11. Seeshaupt IV (1922 und „Joseph“)
 12. Spätere Ausflüge an den

Es war eine „Lebensfrage“. Anfang Juni 1922 stellt Thomas Mann sich „traumweise“ vor, am Starnberger See ein „Schlößchen“ zu haben, er weiß auch genau, wo: „am linken, primitiveren Ufer des Starnbergersees“ sollte es sein, also am Ostufer, wo er die Wahl gehabt hätte zwischen den Schlössern Kempfenhausen, Berg, Allmannshausen und Ammerland – „ein finanzielles Abenteuer. Und doch ist es für mich etwas wie eine Lebensfrage.“ [1] Daraus ist freilich nichts oder nicht viel geworden; ein Haus wie die Villa Knecht am Seeufer in Berg hat Thomas Mann nicht erwerben können.

Thomas Mann kannte den See schon seit Anfang des Jahrhunderts, als er von München aus nach Starnberg geradelt war (**Station 1**). Im Sommer 1907 logierte er mit seiner jungen Ehefrau Katia und dem ersten Kind Erika erstmals in einer Pension in Seeshaupt (**Station 2**). Unweit davon erwarb 1911 ein Jugendfreund Katia Manns, der Maler Hermann Ebers ein stattliches Haus, die heutige „Villa Seeschlößchen / 1857“, und lud das Ehepaar Mann immer wieder zu Besuchen ein (**Stationen 3 und 11**).

Nach dem Verkauf des Landhauses in Bad Tölz 1917 und einem etwas verregneten Sommer 1918 am Tegernsee nahm Thomas Mann ab dem Frühjahr 1919 die Gelegenheit wahr, zeitweise das Landhaus „Villino“ seines Freundes Georg Martin Richter in Feldafing zu nutzen (**Stationen 4-6**). Bis 1923 lassen sich dort zahlreiche Aufenthalte nachweisen, die für die Arbeit an dem Roman *Der Zauberberg* literarische und musikalische Folgen gehabt haben (**Station 7**). Das Seeufer lud zu Spaziergängen ein (**Station 8**) und der See selbst zum Rudern (**Station**

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

9). Verbindungen zwischen dem Starnberger See und der Ostsee wurden erkannt (**Station 10**) und der See auch später noch mit dem Rad und dem Auto erreicht (**Station 12**).



Die Villa Knecht (1895) am Seeufer in Berg ist ein gutes Beispiel für die repräsentative Architektur am Starnberger See Ende des 19. Jahrhunderts. Foto: Dirk Heißerer

STATION 1: Starnberg – Nicht-Aufenthalt (1902)



Thomas Mann, 30.4.1900 (ETH-Bibliothek Zürich, Thomas-Mann-Archiv / Fotograf: Atelier Elvira / TMA_0016)



Thomas Mann und Paul Ehrenberg auf einem Radausflug in der Umgebung Münchens, um 1900. Fotograf: Unbekannt. Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich. TMA_0027

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

Ob Thomas Mann wirklich Mitte August des Jahres 1900 nach Starnberg gefahren ist, um dort seine Mutter zu besuchen, die dort mit ihrem jüngsten Kind, dem zehnjährigen Viktor, ein paar Tage Urlaub machte, kann heute nicht mehr entschieden werden. [2] Ganz sicher lässt sich dagegen ein Radausflug von München nach Starnberg Ende Mai 1902 zusammen mit einem Freund, dem Komponisten und Dirigenten Carl Ehrenberg nachweisen. An dessen Bruder, den Maler Paul Ehrenberg, schreibt Thomas Mann am 1. Juni 1902 aus der Ungererstraße 24/I:

Neulich, an einem sehr schönen Tage, als noch nicht solche Gluthitze herrschte, wie jetzt, sind Carl und ich nach Starnberg geradelt und haben uns jeder eine leidlich behagliche und jedenfalls sehr wohlfeile Bude für den Sommer gemiethet. Anfang Juli werde ich hinausziehen und ich glaube, auch Carl. Daß ich schon wieder packen muß, ist eine etwas unangenehme Perspektive. Und hoffentlich giebt es in Starnberg nicht zu viel Hitze. Das Rudern und die Billigkeit sind jedenfalls zu verlockend. [3]

Der junge Autor, für den ein Radausflug von München zum Starnberger See nichts Besonderes zu sein scheint, zeigt ein erstaunliches sportliches Interesse. Doch aus dem geplanten Aufenthalt in Starnberg wird nichts – im August entscheidet sich Thomas Mann, anstatt nach Starnberg besser nach Riva am Gardasee zu reisen, um sich dort zu erholen. Schon Ende November 1901 hatte er einen Monat im dortigen Reformsanatorium von Dr. Hartungen verbracht und dabei den Wasserfall von Varone entdeckt, der viel später eine Rolle im Roman *Der Zauberberg* spielen sollte.[4] Bei seinem zweiten Aufenthalt vom 2. Oktober bis 15. November 1902 im Sanatorium Hartungen vollendete Thomas Mann seine Künstlernovelle *Tonio Kröger* (vgl. *Station 7*) und erholte sich beim morgendlichen Rudern auf dem See ebenso wie bei therapeutischen Spaziergängen, die er danach ein Leben lang beibehielt. [5]

Angesichts dieser besseren Südtiroler Aussichten hatte Thomas Mann für Starnberg nicht mehr viel übrig, wie er Paul Ehrenberg am 20./21. August 1902 aus seiner Münchner Jungesellenwohnung an der Ungererstraße mitteilte:

Starnberg ... ach, gewiß, Starnberg ist ja zweifellos wunderhübsch. Aber es wird ja nicht einmal Dein Bruder hinkommen. Und man ißt dort so – biderb. Und des heißen Kämmerleins, das ich dort einmal mit Carl zusammen in einem leichtfertigen Augenblick für mich mietete, (die Sache ist nun erledigt) kann ich mich nur mit hängendem Mundwinkel erinnern. [6]

STATION 2: Seeshaupt I (1907)



Seeshaupt, Villa Hirth, heute Haus Eberle (2021). Foto: Dirk Heißerer

Fünf Jahre später, im Sommer 1907, ist Thomas Mann seit zwei Jahren mit Katharina (Katia) Pringsheim verheiratet und hat mit ihr die beiden Kinder Erika und Klaus. Nach dem großen Erfolg seines Familienromans *Buddenbrooks. Verfall einer Familie* (1901) sitzt Thomas Mann seit 1906 an dem Gesellschaftsroman *Königliche Hoheit* und kommt nicht recht voran. Eine produktive Erholung erhofft sich der etwas verzagte Autor im Sommer 1907 vom Starnberger See. Die Wahl fällt auf das südliche Seeshaupt und die privat vermietete „Villa Hirth“ (heute Haus Eberle) an der St.-Heinricher-Straße 81. Die vierköpfige Familie bringt in die Ferien den leicht verrückten Collie Motz mit, der als „Percy“ im Roman *Königliche Hoheit* eine besondere Rolle spielt.

Die Einladung an den Bruder Heinrich vom 19. Juni 1907 stimmt den Ton dieser Wochen an: „Willst Du uns nicht mal besuchen? Es ist ein gutes Gasthaus nicht weit von uns. Ich bin möglichst fleißig und arbeite hier wenigstens regelmäßig, wenn auch die tägliche Kraft nicht weit reicht.“ [7] Er kommt tatsächlich nicht recht weiter, äußert sich darüber aber beredt in einer Mitteilung an die Literarhistorische Gesellschaft in Bonn:

Ich bin (...) zu meiner ‚Musik‘, meinem Roman zurückgekehrt, den die ‚Neue Rundschau‘ schon allzulange ankündigt und den sie schon noch eine Weile wird ankündigen müssen. Jeden Vormittag ein Schritt, jeden Vormittag eine ‚Stelle‘, – das ist einmal meine Art, und sie hat ihre Notwendigkeit. [8]

Der Roman erschien erstmals in neun Teilen zwischen Januar und September 1909 in der Neuen Rundschau und in Buchform im Oktober 1909. Der Starnberger See förderte Thomas Manns Arbeitsstimmung ein wenig. An Carl Ehrenberg schreibt er am 29. Juli: „Hier ist es schön. Ich stehe sehr intim mit dem See, der unmittelbar unter meinen Fenstern liegt, schwimme, rudere. Mein Buch schreitet vor.“



Thomas Mann bei der Dressur des Collies Motz in Seeshaupt am Starnberger See, Villa Hirth (heute Haus Eberle), St.-Heinricher-Str. 81, Sommer 1907. Fotograf: Unbekannt. Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich. TMA_0038

Viele Jahre später, am Pfingstmontag, dem 24. Mai 1920, kam Thomas Mann mit seinem Freund Georg Martin Richter auf einer „Segelfahrt“ von Feldafing an der Villa Hirth vorüber und konnte sich im Tagebuch an den einstigen Sommeraufenthalt erinnern: „Ich sah unser Haus am See wieder, wo wir den zweiten Sommer nach unserer Verheiratung verbrachten.“ [9] Vielleicht hat er sich dabei auch daran erinnert, dass damals die Eltern seiner Frau und deren Geschwister hin und wieder zu Besuch kamen. So fuhren Alfred und Hedwig Pringsheim am 18. Juni 1907 mit der Bahn nach Seeshaupt, wurden „von Katja empfangen, bei ihnen gemütlich Tee, im Garten gesessen, Kinder und alles in Ordnung, schön Wetter“.[10] Das war beim zweiten Besuch am 5. August 1907 etwas anders, als Hedwig Pringsheim mit ihrer Nichte Hedda Gagliardi auf dem Schiff durch die „Gluthitze“ dieses Tages nach Seeshaupt fuhr und in ein doppeltes Gewitter geriet:

Von Tommy's empfangen, nach dem Essen geruht, dann mit Hedda gebadet. Bem Tee unerquickliche Scene zwischen dem Ehepaar, Tommy sehr heftig, dann bis zu unserer Abfert undisciplinirt u. ungezogen. Dazwischen Spaziergang – one Tommy. Um 9 bei drohendem Gewitter mit Klaus [Katia Manns Zwillingbruder] zur Ban gerannt. [11]

STATION 3: Seeshaupt II (1911)



Seeshaupt. Die einstige Villa des Malers Hermann Ebers, heute „Villa Seeschlößchen / 1857“. Foto: Dirk Heißerer

Erst vier Jahre später kamen Katia und Thomas Mann wieder besuchsweise an den See. Ihr Ziel war das neue Haus des Münchner Malers Hermann Ebers (1881-1955) in Seeshaupt. Der Sohn des Ägyptologen und Schriftstellers Georg Ebers (1837-1898) war ein Jugendfreund Katias und der Pringsheim-Buben. Diese Freundschaft und das schöne Haus am See sorgten dafür, dass Katia und Thomas Mann fortan häufiger nach Seeshaupt fahren.

Hermann Ebers war, wie Thomas Manns Freund Paul Ehrenberg, ein Schüler des Tiermalers Heinrich von Zügel. Mit impressionistischen Landschaften, Porträts und Stilleben war Ebers recht erfolgreich und konnte am 12. April 1911 mit seiner Frau Else sowie zwei kleinen Töchtern in Seeshaupt das seinerzeitige „Russenschloß“ aus dem Jahr 1857 an der St.-Heinricher-Straße 6 beziehen; das Haus, benannt nach dem kaiserlich russischen Staatsrat und Zeremonienmeister Baron Otto von Küster (1850-1912), heißt heute „Villa Seeschlößchen“.

Schon bald darauf kamen Katia und Thomas Mann am 19. April 1911 zum Antrittsbesuch. Thomas Mann schrieb ins Gästebuch, er sei „Entzückt und dankbar“; Katia ergänzte zwei Anführungszeichen für ihre Zustimmung und bekannte, sie sei „leider auch neidisch“. [12] Eine vergleichbare Villa hat das Ehepaar Mann am Starnberger See zwar nicht für sich gefunden; dafür allerdings etwas ganz Eigenes, ein „Villino“.

STATION 4: Feldafing – „Villino“ I (1919-1923)



Feldafing. Das Villino um 1920. Fotograf unbekannt. Repro: Thomas-Mann-Forum München e.V.

In Feldafing am Starnberger See konnte sich Thomas Mann ab 1919 wiederholt in das kleine, von ihm „Villino“ genannte Landhaus seines Freundes, des Kunsthistorikers, Kunsthändlers und Verlegers Georg Martin Richter (1875-1942) zurückziehen und sich ohne Familie besinnen und erholen. Wichtige Partien des *Zauberberg* wurden hier geschrieben oder angeregt. Thomas Mann beendete im Mai 1921 in der Gartenlaube hinter dem Haus das fünfte Kapitel (und damit den ersten der beiden Bände des Romans). Von einem Grammophon ließ er sich im Villino musikalisch für den berühmten Abschnitt „Fülle des Wohllauts“ im siebten Kapitel anregen. [13]

Das Haus an der heutigen Siemensstraße 25 wurde 1912 in der sogenannten Höhenberg-Kolonie, einem losen Villenensemble auf dem langgestreckten Moränenhügel südlich von Feldafing, für den Kaufmann Wilhelm Enders erbaut. Der Baustil fand nicht gleich Zustimmung und wurde in einem Gutachten wegen seines „bewusst betonten englischen Stilcharakters“ [14] kritisiert. Der „erdgeschossige Bau mit Schopfwalmdach und hohem Zwerchhaus an der südlichen Eingangsseite“ [15], 1955 und 1988 verändert, der seit 2001 unter Denkmalschutz steht, war schon für Georg Martin Richter, wie sich seine Tochter Gigi Crompton (1921-2020) im Gespräch 2001 erinnerte, „the little english cottage“. Beim ersten Verkauf 1913 kostete das Haus 7.200 Mark; nach zwei weiteren Besitzern, einem Umbau und einem Weltkrieg erwarb der aus Dresden gebürtige, langjährige gute Bekannte der Manns, der Kunsthistoriker, Kunsthändler und Verleger Dr. Georg Martin Richter (1875-1942), das Haus am 18. März 1919 für 48.000 Mark. [16] Um nach dem verlorenen Krieg, den Wirren der Revolution und der beginnenden Inflation etwas Geld in Sicherheit zu bringen, schlug Richter seinem Freund Thomas Mann die Investition in Kunstwerken und eine finanzielle Beteiligung am Villino vor.



Feldafing. Das Villino im Mai 2017. Foto: Helmut Hess.

Die Villino-Zeit war für Thomas Mann mehrfach wichtig. Seine politische Neuorientierung nach dem Ersten Weltkrieg vom national-konservativen Ästheten zum kosmopolitischen Demokraten lässt sich anhand der erhaltenen Tagebücher bis ins Detail veranschaulichen. Als wäre das Villino der Schauplatz für ein „politisches Märchen“, geht die Zeitgeschichte vor Ort aber noch weit über den *Zauberberg* hinaus. Der Roman endet mit dem „Donnerschlag“ des Ersten Weltkriegs. Dessen Folgen lassen sich auch vor Ort beispielhaft ablesen. Die Ortsgeschichte um das Villino reicht von einer Villenkolonie um 1910 über die NS-Reichsschule (1934/38-1945), ein jüdisches Displaced-Persons-Camp (1945-1951) bis zur Fernmeldeschule des Heeres (seit 1956), die 1999 im Villino ein Museum der Zeit- und Literaturgeschichte einrichtete. Nach dem Verkauf des Geländes mit dem Villino an ein Krankenhaus 2012 wurde das Villino als Erinnerungsort noch bis Ende September 2018 genutzt. Seit der Schließung ist es jedoch für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich; die künftige Nutzung ist derzeit (Ende 2021), auch angesichts einer starken baulichen Veränderung, völlig unklar. Immerhin ist im Neubau des nahen Krankenhauses an der ebenfalls neuen Thomas-Mann-Straße im Herbst 2021 eine nicht-öffentliche Thomas-Mann-Ausstellung in der Cafeteria eingerichtet worden.

STATION 5: Feldafing (Hotel Kaiserin Elisabeth, Bruno Frank, Emma Bonn)



Feldafing. Hotel Kaiserin Elisabeth. Ausblick von der Terrasse auf See und Berge. Foto: Dirk Heißerer

Die Besichtigung Anfang März 1919 fiel sehr zufriedenstellend aus. Die Seelandschaft mit der Möglichkeit zu „Dampferfahrten“, der Blick auf die „weiße Alpenkette im Sonnenschein“ [17], das mondäne heute noch bestehende Hotel Kaiserin Elisabeth an der Tutzinger Straße 2, das („entschieden ein Fund“ [18]) schon äußerlich an das Waldhotel in Davos erinnerte, ließen bei Thomas Mann „Träume von einem Absteigequartier zur Erholung und zum Arbeiten“ entstehen. [19]



*Links: Haus Bruno Frank, Wielinger Straße 28, um 1920. Aquarell, Künstler/in unbekannt. Foto: Dirk Heißerer.
Rechts: Das Haus Wielinger Straße 28, Neubau (seit 2001). Foto: Dirk Heißerer*

Noch dazu wohnte bereits der Schriftstellerkollege und Freund Bruno Frank (1887-1945) in Feldafing an der heutigen Wielinger Straße 28 [20] in einem ehemaligen Handwerkerhäuschen (heute Neubau), und eine gemeinsame Bekannte, die reiche Autorin Emma Bonn (1879-1942), hatte sogar zwei Häuser, wovon das Haus „Hofbauer“ aus dem späten 17. Jahrhundert, die 1914

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

umgebaute und durch ein Gärtnerhaus samt Garage erweiterte „Villa Bonn“ am Schluchtweg (heute Dr.-Appelhans-Weg) 2, bis heute erhalten geblieben ist und inzwischen mit einer Gedenktafel für Emma Bonn versehen wurde. [21] „Also mancherlei Möglichkeiten“ [22], so schließt Thomas Manns Tagebucheintrag vom 12. März 1919, und der Autor beteiligte sich mit 10.000 Mark an dem Kauf des Häuschens. [23]



Feldafing. Haus Emma Bonn, Dr. Appelhans-Weg 2, Gartenseite. Foto: Dirk Heißerer

STATION 6: Feldafing – „Villino“ II (1919-1923)

Im Villino selbst stehen Thomas Mann im ersten Stock zwei „Zimmerchen sehr friedlich wohnlich“ [24] zur Verfügung, ein Schlafraum und ein „Arbeitszimmerchen“ mit einem „hübschen kleinen braunpolierten Biedermeier-Schreibtisch“. [25] Diese beiden „Zimmerchen“ wird der Autor später als „Studio und Schlafkabinett“ bzw. als „Bettstatt im Mansardenwinkel“ der Figur des Lodovico Settembrini im *Zauberberg* zuweisen. [26]

In einem „kajütenartigen Speisezimmer“ [27] wird mittags von einer Wirtschafterin aufgetischt. Zudem erwähnt Thomas Mann noch Richters „Schreibzimmer, das Morgensonne hat“ [28], es befand sich, laut Bauplan, in der Bibliothek gleich hinter der Küche. [29]

Zum Haus gehörten weiter ein Garten mit „Gartenhütte“ bzw. „Gartenhäuschen“ [30], wo ebenfalls gegessen oder Tee getrunken, gelesen oder geschlafen wurde, und ein „Wäldchen“ [31] direkt vor der Tür. Weiter gab es unten am Seeufer eine „zum Haus gehörige Bootshütte“. [32] Unangenehm wirkte anfangs nur die Kälte; erst im Frühjahr 1920 bekam das Haus eine „Centralheizung“ [33] und war auch im Winter bewohnbar. In den kalten Maitagen 1919 musste sich der kälteempfindliche Thomas Mann daher entweder tagsüber warme Sonnenplätze suchen oder sich abends, bei der Lektüre von Jean Pauls Roman *Flegeljahre*, „in Paletot und Plaid“ [34] selbst wärmen.

STATION 7: Villino III (1920: Grammophon)



Feldafing, Villino, Grammophon „Cremona“. Foto: Klaus Kanzog (2006)

Die 14 nachweisbaren Aufenthalte Thomas Manns im Villino zwischen März 1919 und März 1923 fallen in die Zeit einer gründlichen Neubesinnung. Am 22. Mai 1919 notiert er im Tagebuch, er erlebe eine „Tonio-Kröger-Einsamkeit“ [35] aus der Zeit seiner Künstlernovelle von 1903. Es scheint, als beginne er sein künstlerisches Leben noch einmal ganz von vorn. Dazu kommt ein merkwürdiges Erlebnis.

Anfang Januar 1920 wurde das Villino „durch ein ausgezeichnetes Grammophon bereichert“. [36] Vermutlich handelte es sich dabei um ein Grammophon vom Typ „Cremona“. Als Katia Mann ihren Gatten damals ins Villino begleitete, wurde sie jedenfalls Zeugin eines folgenreichen Ereignisses: In dem kleinen Haus erklang große Oper.

Der Clou des Aufenthalts: sein vorzügliches Grammophon, das ich allein und mit K. und Richter beständig spielen ließ. Die Tannhäuser Ouvertüre. Bohème. Aida-Finale (italienischer Liebestod). Caruso, Battistini, die Melba, Tita Ruffo etc. Neues Motiv für den ›Zbg.‹, gedanklich und rein episch ein Fund. [37]

Nicht viel anders reagiert Hans Castorp im *Zauberberg* auf das Grammophon: „In ihm hieß es: ‚Halt! Achtung! Epoche! Das kam zu mir.‘“ [38]



Feldafing, Hotel Kaiserin Elisabeth, Salon, mit demjenigen Grammophon (Electrola 192) wie es Thomas Mann baugleich in seinem Münchner Haus um 1930 besaß. Foto: Dirk Heißerer

Fast alles dreht sich jedenfalls in den kommenden Tagen und bei den folgenden Besuchen Thomas Manns in Feldafing um diesen „Zauberkasten“ [39], diese „Wundertruhe“ [40] zwischen Unterhaltung und Magie, wie er im Abschnitt „Fülle des Wohllauts“ des letzten Romankapitels so auffällig häufig genannt wird. Die Schallplatten oder „Literatur“, in den „Zauberbüchern“ [41] der Alben verwahrt und von dem geradezu ‚atmenden‘ Apparat wieder zum Leben erweckt, inspirieren den erst im Sommer 1924 geschriebenen Abschnitt „Fülle des Wohllauts“, der die „siegende Idealität der Musik“ [42] über Tod und Verderben beschwört. [43] Heute steht im Salon des Hotels Kaiserin Elisabeth ein Grammophon, wie es baugleich um 1930 bei Thomas Mann in seinem Münchner Haus stand; und bei Zauberberg-Konzerten erklingen hier hin und wieder Hans Castorps Lieblingsplatten.

STATION 8: Spaziergänge am See



Schloss Garatshausen

Die Ruhe und Einsamkeit am Ort fand Abwechslung durch zahlreiche ausgedehnte Spaziergänge. Gemeinsam mit Richter ging es gleich einmal am 18. Mai 1919 nach Tutzing:

Besichtigten zunächst die zum Hause gehörige Bootshütte. Der See herrlich meerartig. Gingen dann ein Stück gegen Tutzing, den schönen Waldweg am See entlang. Schloß [Garatshausen] des Fürsten Thurn u. Taxis, Luxusbesitzung mit vielen Baulichkeiten. Die Lage ist wundervoll. [44]

Am nächsten Tag spazierte Thomas Mann allein zur Roseninsel:

Von $\frac{3}{4}$ 7 – $\frac{3}{4}$ 8 Spaziergang: zum See hinunter, dann nach links gegen Starnberg durch die prächtigen Parkanlagen, immer am See entlang u. sein seidiges Rauschen neben mir. Sah die Überfahrt zur Roseninsel und die öffentlichen Badeanlagen. Ging in etwas größerer Höhe durch den Park zurück, ohne, außer mehreren Rehen, ein lebendes Wesen zu sehen. [45]



Die Roseninsel (Herbst 2021). Foto: Dirk Heißerer

Bei so viel körperlicher Bewegung kam Thomas Mann mit seiner Arbeit gut voran. Er warnte am 21. Mai in einem offenen Brief *Zum Gewaltfrieden* an Berliner Zeitungen vor den Folgen der überzogenen Maßnahmen, die die Siegermächte bei den Verhandlungen in Versailles Deutschland abverlangten. Am Tag darauf sah er sich bei der Lektüre des Lokalblatts Land- und Seebote am Tutzinger Dampfersteg in seiner Einschätzung völlig bestätigt, ging dann weiter „durch den Ort und etwas landeinwärts, zur sogen. Waldschmied-Schlucht hinauf u. oberhalb des blauen, leicht gekräuselten Sees auf Wald- u. Wiesenwegen hin, dann zur waldigen Landstraße hinunter u. zurück, sodaß um 1 Uhr zu Hause war“. [46]

STATION 9: Rudern



Georg Martin Richter im Ruderboot auf dem Starnberger See. Fotograf: Unbekannt. Repro: Thomas-Mann-Forum München e.V.

Zur Erholung von den Passagen zu Settembrinis „Komik der Vernunft“ im Fünften Kapitel des *Zauberberg* setzt Thomas Mann im Mai 1920 wie gewohnt auf körperliche Betätigung. Da sind zum einen die ausgedehnten Spaziergänge, von denen ihn einer am 21. Mai 1920 zwei Stunden „über einen ausgiebigen Weg, über Erding“ [47] (gemeint ist wohl das Dorf Erling) beinahe bis zum Heiligen Berg nach Andechs führt. Thomas Mann schätzt allerdings auch den Wassersport. Sein schönstes Rudererlebnis vertraut er dem Tagebuch in der Feldafinger „Gartenhütte“ ebenfalls am 21. Mai 1920 an:

Zweimal ruderte ich mittags auf dem See, das erste Mal gegen Tutzing bei Ostwind und leicht gekraustem Wasser. Das Rudern mit der Strömung ist lustiger, da man schneller vorwärts zu kommen scheint. Sobald man wendet, beginnt das Klappern und Pladdern der kleinen Wellen am Bug. Es war sehr warm, ich fuhr ohne Rock und Weste und legte auch die Hosenträger ab. Da ich kein Unterjäckchen trug, war der Oberkörper, nur mit dem Hemd bekleidet, dem Luftzuge frei, was ein sehr angenehmes Gefühl ist. Für den Kulturmenschen grenzt Natürlichkeit nahe an Wollust. [48]

Im Villino oder besser in der „Laube“ oder „Gartenhütte“ hinter dem Haus beendet Thomas Mann am 10. Mai 1921 [49] mit der „Walpurgisnacht“ das Fünfte Kapitel des *Zauberberg* und damit den ersten der beiden Bände der Erstausgabe des Romans, der Ende 1924 erscheinen sollte.

STATION 10: Seeshaupt III (1921 mit „Ostseeartigem Blick“)



Seeshaupt. Thomas Manns „ostseeartiger Blick“ nach Norden. Foto: Dirk HeiBerer

In diesem Jahr 1921 kommen Katia und Thomas Mann mehr als zehn Jahre nach ihrem letzten Besuch auch wieder einmal nach Seeshaupt. Am Sonntag, dem 25. September 1921, fährt das Ehepaar mit dem Schiff von Starnberg nach Seeshaupt „zu Besuch der Ebers auf ihrer schönen Besizung“ [50] (vgl. **Station 3**). Am Ende seines Resümees dieses Tages in Seeshaupt mit Gästen, gutem Essen und der „Vorzeigung von lithographischen Illustrationen zu Mozarts Opern von Ebers“, stellt Thomas Mann einen interessanten Vergleich an: „Ich schlief in dem schönen Arbeitszimmer mit Ostseeartigem Blick auf den See.“ [51] Dieser Blick ‚stimmt‘ ganz genau. Beim Blick durch das kleine Fenster im Giebel nach Norden sieht man zwar das Ostufer des Starnberger Sees, über die große Wasserfläche hinweg allerdings nicht das Westufer. Damit bietet sich in Seeshaupt ein ähnliches Bild wie in der Lübecker Bucht am Strand von Travemünde, wo sich im Osten der Priwall am Ufer entlang zieht, und sich die Ostsee ungehindert nach Norden öffnet.

Diese Erinnerung war Thomas Mann besonders wert, denn Travemünde war sein „Kindheitsparadies“, sein „Ferienparadies“ in den schönen Zeiten, da er „ein Kind und glücklich war“. [52] Auf dieses Glück spielt dann ein wenig der Eintrag beim Abschied ins Gästebuch an: „Der Wiedergekehrte, dankbar scheidend, nach einem in jeder Beziehung sonnigen Tage.“ [53]

STATION 11: Seeshaupt IV (1922 und „Joseph“)



Hermann Ebers: Blatt der Joseph-Lithographien („Joseph wird verkauft“, nach Genesis 36, 28).
Foto: Thomas-Mann-Forum München e.V. © Erbegemeinschaft nach Hermann Ebers, Wiesbaden.

Bereits im Jahr darauf sind die Manns wieder in Seeshaupt und haben, dem Gästebucheintrag vom 25. Mai 1922 zufolge, genaue Pläne: „Zu Gaste beim Herrn Nachbarn in spe. Vielen Dank! Auf häufiges Wiedersehen. Thomas Mann. Katia Mann“. [54] Geplant war, wie schon erwähnt, ein „Schlößchen“ am Ostufer, ein „finanzielles Abenteuer“ aber auch so „etwas wie eine Lebensfrage“. [55] Die Inflation machte diesen Haustraum am Starnberger See jedoch endgültig zunichte. Ein eigenes Sommerhaus hat sich Thomas Mann erst viel später dank des Nobelpreises im litauischen Nidden (heute Nida) in der ‚Preußischen Sahara‘ auf der Kurischen Nehrung an der Ostsee bauen lassen können; dort konnte er mit seiner Familie die Sommer der Jahre 1930 bis 1932 bei der Arbeit an den ersten beiden Bänden seiner Romantetralogie *Joseph und seine Brüder* verbringen.

Die Anregung zu dieser *Joseph*-Thematik hat Thomas Mann ganz konkret Hermann Ebers zu verdanken. Darauf spielt ein zunächst etwas rätselhafter Eintrag Thomas Manns ins Gästebuch der Seeshaupter Ebers-Villa vom 23. Juli 1925 an: „Ja, das sind Wirte wundermild! (sage ich nach dem Mittagessen). Allzu lange waren wir nicht bei ihnen eingekehrt. Schade, daß aus der ‚spes‘ von einst im Mai leider nichts geworden ist. Stattdessen sind andere Verbindungen, musische Verschmelzungen im Begriffe sich vorzubereiten. Davon *das nächste Mal* mehr.“ [56]

Was damit gemeint ist, hat Hermann Ebers ausführlich in seinen *Erinnerungen an bedeutende Dichter und Schriftsteller* ausgeführt. [57] Danach hatte er Anfang Mai 1922 in der renommierten Münchner Galerie Caspari im Eichthal-Palais an der Brienner Straße 52 neben Bildern auch Zeichnungen und Graphik ausgestellt. Bei einem Besuch interessierte sich Thomas Mann besonders für eine Serie von 16 Lithographien zur Joseph-Legende der Bibel, die Ebers im Winter 1921 ohne Auftrag angefertigt hatte: „Thomas Mann sah sich Blatt für Blatt genau an, einige Male hintereinander und sagte endlich: ‚Da müßte man etwas dazu schreiben.‘“ [58] Doch die Hoffnung des Künstlers, von Thomas Mann einen Text zu

bekommen, wird schon bald gedämpft. Auf die erste Nachfrage wiegelt Thomas Mann bereits ab: „Lieber Herr Ebers, an ein knappes Begleitwort kann ich nicht mehr denken, die Sache wächst sich zu etwas ganz Großem aus.“ Und ein Jahr später, der *Zauberberg* ist noch nicht beendet, hört Ebers als Antwort auf die Frage, wie weit der Dichter mit der versprochenen Arbeit sei: „Sie ist immer noch in den Anfängen. Jetzt, nach einem Jahr, bin ich gerade so weit, daß ich ungefähr weiß, auf welche Weise die Personen miteinander reden.“ [59]

Tatsächlich haben sich die „Josephsgeschichten“ als das, nach dem *Zauberberg*, zweite „Menschheitsbuch“ [60] Thomas Manns, bald von ihrer Anregung entfernt. Begonnen wurde der zuletzt vierteilige Roman *Joseph und seine Brüder* 1926 in München und erst Anfang 1943 im kalifornischen Exil beendet. Den Anreger der *Joseph*-Thematik hat Thomas Mann in einem Zeitungsbeitrag 1935 allerdings nicht mehr namentlich erwähnt und ihn, auf die Nachfrage einer amerikanischen Germanistin, sogar als „Null“ bezeichnet. Doch in einem Brief an Hermann Ebers hat er 1949 dessen „Bild-Mappe“ als „frühesten Anlass“ zur Entstehung des „Joseph-Werk(s)“ bezeichnet und Hermann Ebers in einer handschriftlichen Widmung des *Felix Krull* im Januar 1955 noch einmal ausdrücklich als „Anreger der Josephsromane“ bezeichnet. [61]

Von den *Joseph*-Lithographien Hermann Ebers' sind zwei Serien mit insgesamt 17 nachweisbaren „Joseph“-Lithographien erhalten geblieben; die eine befindet sich im Bestand des Thomas-Mann-Archivs in Zürich, die andere im Besitz des Thomas-Mann-Forums München; veröffentlicht sind sie in Band 5 der Thomas-Mann-Schriftenreihe. [62]

STATION 12: Spätere Ausflüge an den Starnberger See (1923-1927)

Thomas Mann hat seine Tagebücher der Zwanziger Jahre von 1922 bis zum 14. März 1933 im Garten seines kalifornischen Hauses am 21. Mai 1945 „in Ausführung eines längst gehegten Vorsatzes (vernichtet). Verbrennung im Ofen draußen.“ [63] Somit lassen sich weitere Ausflüge Thomas Manns zum Starnberger See aus seinen eigenen Aufzeichnungen ab 1922 nicht mehr rekonstruieren. Allerdings bietet die vor kurzem abgeschlossene Edition der Tagebücher der Schwiegermutter Thomas Manns, Hedwig Pringsheim, aus den Jahren 1885 bis 1941 einige Hinweise darauf, wann und mit wem Thomas Mann noch einmal an den See gekommen ist. [64]

So ist er am 24. August 1923 (ein „[s]ehr heißer, stiller Tag“), mit seiner Frau Katia und dem Schwager Peter Pringsheim wieder einmal, wie schon vor mehr als 20 Jahren (vgl. **Station 1**), „nach Starnberg geradelt“. [65] Am 14. Juli 1925 hält Hedwig Pringsheim fest, dass ihr Sohn Klaus, Katia Manns Zwillingbruder, „mit Manns nach Feldafing geautelt“, also mit dem Auto gefahren sei. [66] Etwas mehr erfährt man dann von einem weiteren Ausflug nach Feldafing am 21. Juni 1926, das Ziel ist das Haus Bruno Franks (vgl. **Station 5**): „Um ½ 12 mit Tommy u. Erika [Thomas Manns älteste Tochter] im offenen neuen Auto nach Feldafing gefahren, herrlich Wetter, hin u. zurück schöne Fahrt. Bei Bruno Franks trefflich dinirt, gut unterhalten, Mittagsruhe, tee, um ½ 8 wieder zuhaus.“ [67] Der Hinweis am 9. Juni 1927 darauf, dass die Nichte Ilse Rosenberg „mit Manns in Feldafing“ [68] sei, ist dann wieder eher karg.

Etwas interessanter wird es kurz darauf am 6. August 1927, da Hedwig Pringsheim auf einer Autofahrt nach Seeshaupt, vermutlich zu Hermann Ebers (vgl. **Station 3**), wo sie schon am 28. August 1926 einen „sehr angenehmen gemütlichen Tag“ [69] verbracht hatte, wieder mit von der Partie ist: „Um 3 mit Manns schöne Autofahrt: über Wolfratshausen nach Seeshaupt, wo Tee; dann über Andechs, wo die Kirche besichtigt, über Herrsching u. Pilsensee um 8 Uhr daheim.“ [70] Man kannte sich aus, die „Lebensfrage“ wurde vertagt, und besuchsweise kehrte man gerne immer wieder an den Starnberger See zurück.

Quellen

- [1] Thomas Mann, Brief an Ernst Bertram, München, 2. Juni 1922. In: Thomas Mann an Ernst Bertram. Briefe aus den Jahren 1910-1955, hg. v. Inge Jens, Pfullingen 1960, S. 109.
- [2] Vgl. Thomas Mann, Brief an Otto Grautoff, München, 13. Juli 1900. In: Thomas Mann: Briefe an Otto Grautoff 1894-1901 und Ida Boy-Ed 1903-1928, hg. v. Peter de Mendelssohn, Frankfurt a.M. 1975, S. 111f.
- [3] Thomas Mann, Brief an Paul Ehrenberg, München, 1. Juni 1902. In: Thomas Mann: Briefe I 1889-1913, ausgew. u. hg. v. Thomas Sprecher, Hans R. Vaget u. Cornelia Bernini, Frankfurt a.M. 2002 (Große kommentierte Frankfurter Ausgabe [GKFA], Bd. 21), S. 201-204, hier S. 204.
- [4] Vgl. das Kapitel „Tristan im Sanatorium – Thomas Mann“. In: Dirk Heißerer: Meeresbrausen, Sonnenglanz. Poeten am Gardasee. Kreuzlingen/München 1999, S. 153-172, hier S. 160 sowie 165-170.
- [5] Ebd., S. 165-170.
- [6] Thomas Mann, Brief an Paul Ehrenberg, München, 20./21. August 1902. In: GKFA 21 (wie Anm. 3), S. 207-212, hier S. 208.
- [7] Thomas Mann, Brief an Heinrich Mann, Seeshaupt, 19. Juni 1907. In: Heinrich Mann, Thomas Mann: Briefwechsel, hg. v. Katrin Bedenig u. Hans Wißkirchen in Erweiterung der Edition von Hans Wysling, Frankfurt a.M. 2021, S. 187.
- [8] Thomas Mann, Mitteilung an die Literaturhistorische Gesellschaft in Bonn, Seeshaupt, Juli 1907. In: Thomas Mann, Essays I 1893-1914, hg. u. textkrit. durchges. v. Heinrich Detering u. Mitarb. v. Stephan Stachorski, Frankfurt a.M. 2002 (GKFA 14.1), S. 169-173, hier S. 171. Die falsche Datierung „Seeshaupt am Starnbergersee, Juli 1906“ (ebd., S. 173) ist auf Juli 1907 zu korrigieren.
- [9] Thomas Mann, Tagebuch, München 25. Mai 1920. In: ders.: Tagebücher 1918-1921, hg. v. Peter de Mendelssohn, Frankfurt a.M. 1979, S. 438.
- [10] Hedwig Pringsheim, Tagebuch, München, 18. Juni 1907. In: dies.: Tagebücher Band 4, 1905-1910, hg. u. komment. v. Cristina Herbst, Göttingen 2015, S. 265. Die eigenwillige Rechtschreibung Hedwig Pringsheims mit fehlendem Dehnungs-h wurde beibehalten.
- [11] Hedwig Pringsheim, Tagebuch, München 5. August 1907. In: ebd., S. 274.
- [12] Zit. n. Dirk Heißerer: Wellen, Wind und Dorfbanditen. Literarische Erkundungen am Starnberger See, München 2010, S. 183.
- [13] Vgl. ausführlich dazu ebd., S. 278-281.
- [14] Ebd., S. 268.
- [15] Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege. Abteilung C, Denkmalerfassung und Denkmalforschung, Denkmäler in Bayern / Denkmalliste Teil A: Baudenkmale, Untere Denkmalschutzbehörde, Nr. 21 Landkreis Starnberg, Gemeinde Feldafing, Objekt Tutzinger Straße 46 (Haus Nr. 61), Mitteilung an die Gemeinde Feldafing vom 24.07.2001 (Auskunft Dr. Georg Paula an Dr. Dirk Heißerer vom 05.11.2001).

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

[16] Heißerer: Wellen (wie Anm. 12), S. 268f.

[17] Thomas Mann, Tagebuch, München, 12. März 1919. In: ders.: Tagebücher 1918-1921 (wie Anm. 9), S. 168-170, hier S. 168.

[18] Ebd., S. 169.

[19] Ebd., S. 168.

[20] Vgl. Heißerer: Wellen (wie Anm. 12), S. 295f.

[21] Vgl. ebd., S. 289.

[22] Thomas Mann, Tagebuch, München, 12. März 1919 (wie Anm. 17), S. 168.

[23] Vgl. Thomas Mann, Tagebuch, München 15. März 1919. In: ders.: Tagebücher 1918-1921 (wie Anm. 9), S. 171f., hier S. 171; vgl. Heißerer: Wellen (wie Anm. 12), S. 271.

[24] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing, 17. Mai 1919. In: ders.: Tagebücher 1918-1921 (wie Anm. 9), S. 238f., hier S. 239.

[25] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing, 18. Mai 1919. In: ebd., S. 241-243, hier S. 242.

[26] Vgl. Thomas Mann: Der Zauberberg. Roman, hg. u. textkrit. durchges. v. Michael Neumann. Frankfurt a.M. 2002 (GKFA 5.1.), S. 612, vgl. den Abschnitt „Der Zauberberg in Feldafing“. In: Dirk Heißerer: Thomas Manns Zauberberg. Einstieg. Etappen, Ausblick. Würzburg 2018, S. 20.

[27] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing, 18. Mai 1919. In: ders.: Tagebücher 1918-1921 (wie Anm. 9), S. 239-241, hier S. 239.

[28] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing, 19. Mai 1919. In: ebd., S. 241.

[29] Vgl. Dirk Heißerer (Hg.): Thomas Manns „Villino“ in Feldafing am Starnberger See 1919-1923. Mit den Briefen Thomas Manns an Georg Martin Richter 1901-1942 und an Emma Bonn 1931-1935 sowie einem Brief von Golo Mann 1988. München 2001, S. 99.

[30] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing, 21. Mai 1920. In: ders.: Tagebücher 1918-1921 (wie Anm. 9), S. 435-437, hier S. 435f.

[31] Ebd.

[32] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing, 18. Mai 1919. In: ebd., S. 239-241, hier S. 240.

[33] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing, 2. April 1920. In: ebd., S. 411.

[34] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing, 18. Mai 1919. In: ebd., S. 239-241, hier S. 241.

[35] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing, 22. Mai 1919. In: ebd., S. 246f.

[36] Thomas Mann, Tagebuch, 2. Januar 1920. In: ebd., S. 357.

[37] Thomas Mann, Tagebuch, München, 10. Februar 1920. In: ebd., S. 375.

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

[38] Thomas Mann: Der Zauberberg (wie Anm. 26), S. 969.

[39] Ebd., S. 971.

[40] Ebd., S. 968.

[41] Ebd., S. 966.

[42] Ebd., S. 977.

[43] Vgl. dazu Heißerer: Wellen (wie Anm. 12), S. 278-281.

[44] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing, 18. Mai 1919. In: ders.: Tagebücher 1918-1921 (wie Anm. 9), S. 240.

[45] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing, 19. Mai 1919. In: ebd., hier S. 242.

[46] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing, 22. Mai 1919. In: ebd., S. 246. Die Schlucht ist nach dem Dichter Maximilian Schmidt, genannt Waldschmidt, benannt. Vgl. die beiden Waldschmidt-Kapitel in: Heißerer: Wellen (wie Anm. 12), S. 162-170 und S. 230-233.

[47] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing, 21. Mai 1920. In: ebd., S. 435-437, hier S. 436.

[48] Ebd.

[49] Thomas Mann, Tagebuch, Feldafing 10. Mai 1921. In: ebd., S. 515f., hier S. 515.

[50] Thomas Mann, Tagebuch, München, 25. September 1921. In: ebd., S. 548.

[51] Ebd.

[52] Thomas Mann, Lübeck als geistige Lebensform (1926). In: ders.: Reden und Aufsätze 3. Frankfurt a.M. 1974 (Gesammelte Werke in dreizehn Bnden, Bd. XI), S. 376-398, hier S. 389.

[53] Zit. n. Heißerer: Wellen (wie Anm. 12), S. 183.

[54] Ebd.

[55] Thomas Mann, Brief an Ernst Bertram, München, 2. Juni 1922 (wie Anm. 1).

[56] Zit. n. Heißerer: Wellen (wie Anm. 12), S. 185.

[57] Vgl. Hermann Ebers, „Ich bin leider kein Eckermann“. Begegnungen mit bedeutenden Dichtern und Schriftstellern. In: Alexander Krause (Hg.): „Musische Verschmelzungen“. Thomas Mann und Hermann Ebers. Erinnerungen, Illustrationen, Briefe. München 2006 (Thomas-Mann-Schriftenreihe, Bd. 5), S. 23-93.

[58] Ebd., S. 48.

[59] Ebd.

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

[60] Vgl. Thomas Mann, *Meine Zeit* (1950). In: ders.: *Reden und Aufsätze* 3 (wie Anm. 52), S. 302-324, hier S. 315.

[61] Vgl. Dirk Heißerer, „Musische Verschmelzungen“ (I). Die Lithographien zur Joseph-Legend der Bibel (1922). In: Alexander Krause (Hg.): „Musische Verschmelzungen“ (wie Anm. 57), S. 95-106, hier S. 102f. H 104.

[63] Thomas Mann, *Tagebuch, Pacific Palisades*, 21. Mai 1945. In: ders.: *Tagebücher 1944-1.4.1946*, hg. v. Inge Jens. Frankfurt a.M. 1986, S. 208. Mit der „Vernichtung alter Tagebücher“ hatte er bereits am 20. Juni 1944 begonnen (vgl. ebd., S. 68).

[64] Hedwig Pringsheim: *Tagebücher 1885-1941*. Neun Bände. Hg. u. komment. v. Cristina Herbst. Göttingen 2013-2021.

[65] Hedwig Pringsheim, *Tagebuch, München*, 24. August 1923. In: dies.: *Tagebücher Band 7, 1923-1928*, hg. u. komment. v. Cristina Herbst. Göttingen 2018, S. 91 (zur eigenwilligen Rechtschreibung vgl. Anm. 10).

[66] Ebd., S. 213.

[67] Ebd., S. 274.

[68] Ebd., S. 340.

[69] Ebd., S. 284.

[70] Ebd., S. 349.